

Aus der Finsternis zum Licht

Autor(en): **Gottschall, Ute W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): **60 (2004)**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894620>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Aus der Finsternis zum Licht

Leuchter und Lampen in der Sammlung des Fricktaler Museums oder – vom Kerzenlicht zur Glühbirne.

Ute W. Gottschall

Bemerkungen zu einer Entwicklung nicht nur von Dunkelheit zu Helligkeit, sondern zu einer revolutionären Neuerung, die begleitet ist von Einwirkungen aus Mythologie und Religion und selbst Auswirkungen auf soziokulturelle und wirtschaftliche Veränderungen hat. Objekte in der Sammlung des Fricktaler Museums geben einen, wenn auch nicht lückenlosen so doch eindrücklichen Blick auf die Veränderungen von Beleuchtungsarten und Beleuchtungsmitteln, die sich einerseits gegenseitig bedingt haben, andererseits aber auch einen Ausblick erlauben auf die soziokulturellen Veränderungen des menschlichen Lebens und der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Neuerungen unter dem Einfluss des künstlichen Lichts. Eine Kabinettausstellung im Fricktaler Museum zeigt eine Auswahl verschiedener Typi von Beleuchtungskörpern, von Öllämpchen über Kandelaber und Laternen bis zu Leuchtmethoden unserer Zeit. Der Ausstellungstermin in der Vorweihnachtszeit 2003 steht im Zusammenhang mit der metaphorischen Bedeutung des Lichts. – Jesus als das Licht der Welt, welches einerseits nicht nur die Dunkelheit verdrängt und damit die Verkörperung des Bösen, sondern sein Licht wird in der christlichen Lehre auch als die Erlösung von Ungemach und Hölle schlechthin verstanden.

Licht in Mythologie und Religion

Seit der Antike hat das Licht eine besondere Bedeutung, die sich nicht nur in der antiken Mythologie oder der christlichen Religion widerspiegelt. In vielen Religionen steht die Sonne, als das Licht schlechthin in Verbindung zur Gottheit, das Licht ist Quelle göttlicher Erleuchtung.

In der antiken griechischen Mythologie waren alleine die Götter im Besitz des Feuers und damit des Lichts. Auch die Sonne war von einem Gott verwaltet, von Helios, der täglich mit dem Sonnenwagen am Himmel erschien. Prometheus sah für die Menschen einen grossen Nutzen im Feuer, sowohl als Beleuchtung als auch um Speisen zu zubereiten oder als Wärmequelle bei Kälte. Als er gegen die Weisung des Göttervaters Zeus den Menschen das Feuer brachte, wurde er seitens der Götter auf das härteste bestraft. Sie liessen Prometheus an einen Felsen im Kaukasus schmieden, wo Tag für Tag ein Adler seine Leber frass, die jeweils über Nacht nachwuchs.

Auch in der christlichen Religion ist Gott derjenige, der die Dunkelheit vom Licht trennt.

Gen 1, 1–5: «Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht.»

Bedeutung des Lichts durch die Zeit in Kunst und Sprache

Von den Göttern bzw. von Gott gegeben wird besonders in der Zeit der Gotik das Licht in der Ikonographie der sakralen und der profanen Malerei und in der Architektur als sinnliches Erlebnis dargestellt. Nicht nur Christus, der sich selbst als das Licht der Welt bezeichnete, auch Maria erscheint im leuchtenden Strahlenkranz. Betritt man heute eine gotische Kirche und das Licht durch die Fenster erleuchtet den Raum, so lässt sich dieses sinnliche Erlebnis nachvollziehen, setzt man die Helligkeit in Relation zu den dunklen Stuben in denen die damaligen Zeitgenossen lebten.

Der Leuchter mit der brennenden Kerze erhielt gesteigerte metaphorische Bedeutung, die auch noch heute in zahlreichen Zeremonien zum Ausdruck kommt. In vielen sprachlichen Formen lässt sich die metaphorische Bedeutung auch heute noch aufspüren.

Es gibt viele Sprichworte in denen auf das Verhältnis von Helligkeit und Dunkelheit eingegangen wird oder in denen das Licht in unterschiedlichen Metaphern thematisiert wird, was an einigen Beispielen aufgezeigt werden wird.



«Licht ins Dunkel bringen» meint, ein Geheimnis aufklären, und wenn «Jemandem ein Licht aufgeht» – steht das Licht in Verbindung zu Sapiencia, der Weisheit, das Dunkel der Gedanken wird durch Erkenntnis erleuchtet. Ein weiteres Sprichwort ist «Das Licht unter den Scheffel stellen». Darunter versteht man eine Person, die durch Taten aus den anderen heraus «leuchtet», sich aber lieber im Hintergrund hält.

«Das Licht an zwei Enden anzünden», versteht das Licht als Lebenslicht und es an beiden Seiten anzünden, was man mit Kerzen eben nicht tun sollte, bedeutet, sein Leben mutwillig zu riskieren.

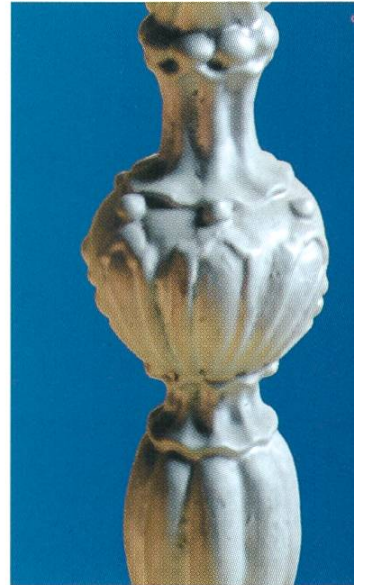
«Die Nacht zum Tag machen». Hier schwingen unterschiedliche Bedeutungen mit ein. Einerseits ist die Nacht zum Schlafen gedacht, andererseits ermöglicht das Licht aber auch eine andere Nutzung, sie nämlich zum Arbeiten oder zum Vergnügen zu nutzen. Doch sind dies Möglichkeiten, die erst mit der Weiterentwicklung der Beleuchtungskörper und damit der Steigerung der Lichtqualität entstanden sind.

Licht im Sinne von künstlicher Beleuchtung, birgt eine Bewegungsfreiheit, die vom Tageslicht unabgängig macht. An dieser Stelle stellt sich die Frage nach den kulturhistorischen Auswirkungen und der technischen Entwicklung und der damit in Verbindung stehenden Bedeutung der Beleuchtungskörper perse, quasi von der Öllampe zur Flutlichtanlage.

Wenn wir heute den Lichtschalter betätigen, um die Lichtverhältnisse dem Tageslicht anzupassen, machen wir uns kaum Gedanken über die Entwicklung der Beleuchtung, die nicht nur Auswirkungen auf den privaten Bereich hat, sondern auch im öffentlichen Raum grosse Veränderungen brachte.

Rheinfelden und das Licht

Noch heute wird es in zwei Nächten des Jahres nachvollziehbar, wie dunkel es in Rheinfeldens Strassen vor der Einführung der Strassenbeleuchtung gewesen sein muss. Nämlich dann, wenn in der Nacht des heiligen Abends und in der Silvesternacht die Sebastiani-Brüder durch das



Städtchen ziehen, alleinig beleuchtet durch die Prozessionslaterne.

So war es in früheren Zeiten nicht nur von Nutzen, beim Verlassen des Hauses eine Laterne mitzunehmen, um den Weg zu finden, sondern es war auch eine Pflicht sich anderen sichtbar zu machen, denn wer als dunkle Gestalt ohne Lampe auftauchte, machte sich verdächtig, weil man glaubte, er habe etwas zu verbergen.

Die sogenannten Ausgehlaternen, die in der Hand oder an einem Stab getragen wurden, erhellten also nicht nur den eigenen Weg, sondern machten das Kommen auch für andere sichtbar.

Mit der Erfindung des Stroms kam es zu bewegenden Veränderungen.

Zu Anfang war es nicht in gleichem Masse möglich Strom zu speichern wie heute und der Absatz des produzierten Kontingents musste möglichst gleichmässig erfolgen. Auch war es zunächst noch schwierig die Skepsis und Angst der Menschen dieser sensationellen Errungenschaft gegenüber zu überwinden, denn gerade als Resultat falschen Umgangs kam es bei der Produktion und Benutzung zu Unfällen mit Todesfolge. Mit Anzeigen in Zeitungen wurde die Nutzung des Stroms beworben und auch die immer sicherer werdenden Leuchtkörper, die neuen Glühlampen nämlich, waren thematisiert. In der «Volksstimme aus dem Fricktal» vom 23. Mai 1896 wird auf einen Vortrag zum Thema Strom im Hotel Salmen hingewiesen, der insbesondere wegen des im Bau befindlichen Wasserkraftwerkes am Rhein als interessant eingestuft wurde. Eine Anzeige der KWR vom März 1895 gibt sowohl die Preise für Glühlampen an, sowie ihre jeweilige Lebensdauer, besonders interessant ist aber die Angabe der Leuchtintensität, die mit 10, 16 bzw. 25 Normalkerzen angegeben wird.

Werbung richtete sich aber nicht nur an die offensichtlichen Annehmlichkeiten gleichmässiges und helles Licht zu haben, sondern auch an die eindeutigen Vorteile durch Lesen und Handarbeiten bei guter Lichtquelle die Augen zu schonen, demnach der Gesundheit einen Dienst zu erweisen.

Als vor gut 100 Jahren das Kraftwerk Rheinfelden errichtet wurde und sich der Stromlieferant quasi direkt vor der Türe befand, kam es auch in Rheinfeldens Innenstadt zu grossen Veränderungen.

Im August 1898 erhielt Rheinfelden eine öffentliche elektrische Strassenbeleuchtung. Doch in der «Volksstimme aus dem Fricktal» beklagte man sich bereits im September über die schlechte Qualität, welche wohl aus dem rötlichen Licht der Glühlampen resultierte. Erst die Einführung eines neuen Beleuchtungskörpers, der Bogenlampen, am 17. Februar 1899 liessen die Marktgasse im weissen Licht erstrahlen. Die Leuchtkraft derselben wird wiederum in der damaligen Zeitung als mit je 1200 Kerzen gemessen. Kommentiert wurde die damalige Errungenschaft mit den Worten: «...eine flotte Beleuchtung, die vorzüglichen Eindruck macht... und der Schreiber vermutete, dass Rheinfelden mit seinem weissen Licht ein Vorreiter ist und genug Grund böte von anderen Städte, um diese Erneuerung beneidet zu werden.

Der elektrischen Strassenbeleuchtung folgte auch die elektrische Beleuchtung der Läden und Wirtschaften, die am 8. März in der Zeitung erwähnt ist. Elektrizität wurde aber nicht nur zu Beleuchtungszwecken, sondern auch für den wirtschaftlichen Fortschritt eingesetzt. So stellte zum Beispiel in Rheinfelden die Ziegelfabrik Baumer die Maschinen von Dampf- auf Strombetrieb um.

Weihnachtslichter

In Kirchen werden nicht nur zur Weihnachtszeit Leuchter mit brennenden Kerzen aufgestellt, denn sie sind Symbol für Christus als das Licht der Welt. und in Joh. 8.12 bezeichnet Christus sich selbst als dieses.

Aus diesem Grund obliegt den Kerzen im sakralen Raum auch quasi ein Reinheitsgebot. Zunächst waren sie aus reinem Bienenwachs, also einem sehr kostbaren Material und auch heute ist noch ein hoher Anteil von Bienenwachs obligat.

Die Wurzel des Kerzenleuchters liegt im römischen Kandelaber, der im 1. Jahrhundert n.Chr. sicher als Lichtständer belegt ist. Die Kerzen selbst bestehen aus einem

Docht aus Faserstoff, der in einem Körper aus Brennmasse eingeschlossen ist. Verwendeten die Römer Kerzen aus Bienenwachs, so benutzte man im nördlichen Europa im Mittelalter vielfach Talgkerzen, die während des Brennvorgangs eine grössere Menge Rauch und Russ produzierten. Ausserdem mussten diese Lichte beobachtet und mit Lichtputzscheren gewartet werden. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde auch Walfett verwendet, bis Mitte des 19. Jh. ein Gemisch aus Stearin, Paraffin und Bienenwachs oder anderen gehärteten Pflanzenfetten als Brennmasse zum Einsatz kam. Diese zum Teil etwas altertümlichen Brennmittel und Benutzungsformen stehen im Kontrast zu der heutigen Verwendung von russfreien und köstlich duftenden Kerzen, die wir, quasi als Spender von Gemütlichkeit und besonderer Stimmung anzünden.

Eine Betätigung des Lichtschalters erhellt den Raum, einen Vorgang, den wir täglich mehrfach ausüben. Wie mühevoll es vor der Einführung der Elektrizität war einen Raum wirklich zu erhellen, zeigt ein Vergleich verschiedener Beleuchtungsformen. Um mit Kerzen einen wirklich hellen Raum zu erhalten, bedarf es einer grossen Anzahl, was in früheren Jahrhunderten schon rein aus finanziellen Gründen nicht für jedermann möglich war. Wachskerzen waren für Durchschnittsbürger eher unerschwinglich. In ärmeren Haushalten oder bei Bauern auf dem Land war vielfach das Herdfeuer die einzige Lichtquelle, die mehr diffuses denn zum Arbeiten brauchbares Licht gespendet hätte.

Gerade in der Weihnachtszeit gibt es an vielen Orten spezielle Kerzen-Träger, denen durch ihre Form besondere Symbolik innewohnt und die damit zum Ritus von Adventszeit und Weihnachtsfest beitragen. Diese weihnachtlichen Lichtformen in Fenstern und Türen, an Bäumen und Kränzen sind vielfach geographisch und kulturell bedingt. Sei es der Adventskranz, der Weihnachtsbaum selbst, Pyramiden oder die sogenannten Schwibbbögen aus dem Erzgebirge, die mit Bergmännern und christlichen Themen eine Verbindung eingehen.

Die Kabinettausstellung zeigt in erster Linie Beispiele von Leuchtern und Beleuchtungsmethoden, die sich in der

Sammlung des Fricktaler Museums befinden. Dabei ist bei weitem keine lückenlose Entwicklungsgeschichte aufzuzeigen, doch ist mit dem **Öllämpchen** ein schon recht frühes Beleuchtungssystem belegt. Ein **Altarleuchter** mit grossem Dorn zum Aufstecken der Kerzen, steht stellvertretend für die Kerzenleuchter, die seit dem 11. Jh. in keiner Messe fehlen durften. Seit dieser Zeit umstanden Altarleuchter, die zuvor von Akolythen (Dienern) getragen und vor oder neben dem Altar aufgestellt worden waren, das Altarkreuz. In der christlichen Symbolik, des Siegs über die Mächte der Finsternis durch das Licht, kommt ihnen eine wichtige Rolle zu.

Klemmleuchter und **Kienspanhalter** sind Beleuchtungsgeräte, welche z.T. noch bis ins 19. Jh. hinein benutzt wurden. In die Klemmvorrichtung wurde ein brennender Kienspan befestigt, der auch als Stubenbeleuchtung diente. Die **Lichtputzschere** diente gerade bei Kerzen zum Schneuzen des Doctes, In den kastenförmigen Behälter fielen die abgeschnittenen Dochtstücke. Mit der Veränderung der Beleuchtung durch **Öl- und Petroleumlampen** verschwanden sie aus dem Gebrauch. Der **Leuchtkorb** ist

Kraftübertragungswerke Rheinfelden.

Das verehrliche Publikum der an unsere Leitungsnetze angeschlossenen Ortschaften beehren wir uns andurch zum Bezug elektrischer Energie zu Kraft- und Beleuchtungszwecken höflich einzuladen.

Zur gefl. Orientierung bringen wir nachstehend die Preise für elektrische Beleuchtung in Erinnerung wie folgt:

Glühlampen à	bei kurzer	bei mittlerer	bei langer Brenndauer	
10 Normalkerzen	Fr. 6. 60	Fr. 12 —	Fr. 14. 30	} per Jahr.
16 Normalkerzen	Fr. 10. —	Fr. 20 —	Fr. 22. 55	
25 Normalkerzen	Fr. 16. 25	Fr. 30. 25	Fr. 35. —	

Als Lampen von **kurzer Brenndauer** werden berechnet die Lampen in Salons, Schlafzimmern, Kellern, Speichern, Aborten, Stallungen und Scheunen.

Als Lampen von **mittlerer Brenndauer** die Lampen in Wohnzimmern, Küchen, Treppenhäusern, Läden, Bürolokalitäten und die nicht täglich gebrauchten Lampen in Wirthschaften.

Für **lange Brenndauer** werden taxirt die Lampen in Nachtbetrieben und die täglich angezündeten Wirthshauslampen.

Speziell machen wir auch Kleingewerbetreibende auf die sog. Tagesmotoren von $\frac{1}{2}$ —4 Pferdestärken aufmerksam. Die Stromlieferung hierfür erfolgt zu dem ausnahmsweise billigen Preise von Mk. 100 per Pferdekraft und Jahr.

Für Abschluss von Abonnements, Bezug der Glühlampen und Ertheilung jeder wünschbaren Auskunft wende man sich gefl.:

In Rheinfelden an Herrn G. Ackermann, Gerichtskanzlist.
In Kaiseraugst an Herrn Gemeindeammann Lützelschwab.
In Mumpf an Wittve Güntert-Kienberger & Söhne.
In Stein an Herrn G. Reinle, Bäcker & Wirth.

ein für Rheinfeldern typisches Beleuchtungsmittel. Er wurde beim Lachsfang eingesetzt und zu diesem Zweck mit brennendem Material gefüllt und war für die Fische ein Lockmittel.

Für die elektrische Beleuchtung aus den Anfängen der Stromnutzung stehen dann die **Lampenfassungen** aus Kaolin oder alte Formen von **Glühlampen**.

Kerzen, die in unterschiedlicher Anzahl für Helligkeit oder eher für Licht sorgten, entwickelten sich im Lauf der Geschichte vom täglichen Gebrauchsgegenstand im Alltag zum Stimmungslicht, während sie im sakralen Bereich ihrer Symbolik nicht verloren ging und stellvertretend für die Erlösung von der Finsternis und damit vom Bösen noch heute zum Weihnachtsfest hinzu gehören.